

Die schöne Postmeisterin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **11 (1935)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE SCHÖNE POSTMEISTERIN

Volkstück und Singspiel in 4 Akten



Das ist die Damenpostmeisterin, sie ist im Schlafzimmer des Wirtes untergebracht.

Paula, der Lehrer hat gesagt, es sei wegen ihrer guten Behörde und sie wisse die Kostime so flott zu tragen. Das mit der Rechorik ist zwar manchem unklar, aber der Herr Lehrer wird das schon selber am besten wissen, und daß die Paula wirklich gut präsentiert, das wissen ohnehin schon alle Leute.

Der Krämer Ameli denkt bei sich, sie hätte es zwar auch geschafft, aber dieses Jahr lang's erst zur «Kathrin» und wer weiß, nächstes Jahr ist sie vielleicht die Gräfin Bibiana von Karngrün, weil dann die Paula in die weltliche Schweiz geht.

Am Sonntag um halb drei sieht man von allen Seiten die Bauern gegen das Augstholze zu pilgern. Sie kommen von

In einem kleinen Dorf irgendwo in der Innerschweiz gie man am Sonntag «Die schöne Postmeisterin».

Die schöne Postmeisterin: das ist das gute Mädchen Christel, die aussieht ihres verstorbenen Vaters den Posten eines Postillons verrichtet. Sie liebt den jungen Stefan Gottwald. Ihre alte Mutter ist todkrank und kann nur durch eine Botkühe geholt werden. Da ihr die Mittel dazu fehlen, hilft der gute Stefan mit 3000 Gulden aus der Nase. Der Gumpacktor Starmann, ein abgewiesener Verehrer, richtet sich durch gemene Intrige. Er wird jedoch entlarvt und am Schluß wendet sich alles zum Guten. Die Tugend hat gesiegt!

Die Hauptrolle, die Christel, spielt 's Golpibure



Vor der Aufführung des Volkstückes brüllt die Musikgesellschaft des Ortes durch ein rasiges Konzert. Gerade jetzt spielt sie einen Marsch von A. Koser. «Hilf! Angen, hilf! Schweizerboden».

Licht: Auf dem kürzesten Weg ins Theater. Von den entlegenen Höfen kommen die Bauernkette über die verschneiten Wiesen und felder zur Aufführung der schönen Postmeisterin.



den entlegenen Höfen: von der «Ferremschle» und von «Ibenmoos» und von der «Willimatt». Der Breitliess von «Oberschlo» kommt allmählich, weil seine Frau einen so schrecklichen Rheumatismus hat seit dem letzten Freitag, und dann kann man die Kinder nicht den ganzen Nachmittag der Großmutter überlassen, sie geht schon gegen die schuldig. Ein kalter Wind pfeift durch die Bäume, der Schnee knirscht unter schweren Schuhen. Die Männer vergraben die Hände tief in den Hosentaschen und die Kathrin, die bei Müllers schon zwanzig Jahre in Stellung ist, hat den Pelzmantel mitgenommen mit den drei Hirschwägen. Sie wisse schon, daß er zur der Mode sei, hat sie gesagt, aber schließlich reibe ihr ja keiner mehr die Hände, wenn sie friert!



Christel (ausgehend): «Du, das werde ich auch tun, Kathrin! Wenn ich ein Mensch und der ganze Welt gut, kann ich es bei Stefan Gottwald! — Komme, Kathrin».



Stefan (bei der Botkühe): «Wenn du meine Hilfe brauchst, Christel, so sag es mir nur, du weißt doch, daß ich dein Freund bin. Wenn es in meinen Kräften geht, helfe ich dir gerne».



Theaterpublikum.



Alle sind voller Erwartung: man geht doch alle Jahre nur einmal ins Theater und wenn's der Herr Lehrer in den Händen hat, wird's schon recht. Er war vorletztes Jahr in den großen Ferien in Berlin und hat dort die Walküre gesehen und den Faust. Der versteht die Sache aus dem ff.

Um drei Uhr ist der Augstholsthal auf den letzten Platz besetzt. Die Blechmusik spielt «Erinnerungen an Verdis». Dann schneit sich der Vorhang und herein tritt ein Jäger aus der Kurpfalz, Leopold!

Ein Jäger aus der Kurpfalz, der tritt durch den grünen Wald. Er schneit das Wald davor, gleich wie es ihm gefällt. Ja ja, ja, er liegt in die Jägerin, Allhier auf grüner Heide!

A. F.

AUFNAHMEN VON THEO FREY

Christel (bei dem Jäger): «Samoch, Herr Postmeister, ich fröhlich, ich fröhlich! Ich habe ein Oberarm — da habet meine Kette so schnell über mich und los! Christel».